



# Freie und Hansestadt Hamburg

## Lehrerkammer Hamburg

26. November 2020

### **Stellungnahme der Lehrerkammer zur aktuellen Situation**

#### **Differenzierung tut not!**

Die Lehrerkammer erkennt grundsätzlich das Bemühen der Schulbehörde an, den vollständigen Präsenzbetrieb in den Hamburger Schulen für möglichst lange Zeit aufrechtzuerhalten. Gerade in Zeiten von Kontakteinschränkungen im öffentlichen Leben ist die soziale Funktion von Schule unbestritten. Auch das Hamburger Schulwesen muss aber dazu beitragen, die Pandemie einzudämmen und gleichzeitig seiner Aufgabe gerecht werden, hochwertige Bildung zu vermitteln.

Die Lehrerkammer sieht allerdings die bisherige Politik der Schulbehörde kritisch, für alle Schulen und Schulformen eine einheitliche Strategie zu verfolgen. Angesichts der nach wie vor hohen Zahlen von Neuinfektionen und sehr unterschiedlich betroffenen Schulen wird deutlich, dass jede einzelne Schule ständig vor neuen organisatorischen und pädagogischen Herausforderungen steht. Insbesondere große Klassen in engen Räumen sind nicht dazu geeignet, Unterricht mit Abstand zu ermöglichen.

Ein weiteres Problem betrifft die Situation im Falle von getesteten Covid-19-Fällen. Je nach zuständigem Gesundheitsamt differiert der Umgang mit positiv getesteten Schüler\*innen und Lehrkräften erheblich (mal werden komplette Klassen getestet und in die Quarantäne geschickt, mal nur einzelne Personen, mal gibt es Massentests, mal wird gar nicht weiter getestet, mal werden die betreffenden Personen erst fünf Tage später informiert, die Berufsschulen scheinen bisher in das Schema nicht integrierbar zu sein, weil die Schüler\*innen aus dem gesamten Stadtgebiet und sogar aus anderen Bundesländern kommen). Kongruente, nach

Kriterien nachvollziehbare Abläufe und Entscheidungen sind u. E. für alle Hamburger Bezirke gleichermaßen notwendig. Diese sollten so zeitnah wie möglich erfolgen, um verlässliche Sicherheit in Schule herzustellen. Die Überforderung der Gesundheitsämter, nicht nur bei der Nachverfolgung, ist überdeutlich. Wenn verlangt wird, dass sich die Schulen ausschließlich an die Vorgaben der Gesundheitsämter halten, dann muss hier auch einheitlich für sofortige Kontaktierung der Betroffenen und bedingungslose Testung der Kontaktpersonen gesorgt werden.

Die Vorstellung, dass durch strikte Weiterführung des Präsenzbetriebs mit immer weiteren Einschränkungen besserer Unterricht stattfände als durch geordneten Hybrid- oder Distanzunterricht, kann nicht mehr aufrechterhalten werden. Zur Eindämmung der Pandemie benötigen die Schulen Spielräume für flexible Vorgehensweisen, welche die Besonderheiten ihrer jeweiligen Schülerinnen und Schüler sowie der räumlichen Gegebenheiten berücksichtigen.

Grundschulen haben mit völlig anderen Gegebenheiten zu tun als weiterführende Schulen bzw. Oberstufen oder berufliche Schulen. Hier muss es mehr unterschiedliche Reaktionen geben, die den Bedürfnissen des Unterrichts für Lernende und den Gegebenheiten der einzelnen Schulformen und Schulen gerecht werden. Grundschülerinnen und Grundschüler müssen das (selbstständige) Lernen noch viel mehr lernen als die älteren Schülerinnen und Schüler. Sie brauchen sicherlich mehr Begleitung als viele Schülerinnen und Schüler in den weiterführenden Schulen. Auch Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern brauchen ggf. "mehr Schule" als andere. Zudem muss die Inklusion von Schüler\*innen mit besonderen Förderbedarfen besonders bedacht werden. Der Senator sollte den Schulen, die ihre Bedingungen vor Ort viel besser einschätzen können, vertrauen und verschiedene Konzepte nebeneinander akzeptieren.

Eine vollständige Umsetzung der Bildungspläne kann nicht mehr für alle SchülerInnen garantiert werden. Hier müssen sinnvolle Veränderungen entsprechend der schulinternen Curricula möglich sein. Die besonderen Bedingungen für die Abschlussprüfungen (ESA, MSA und Abitur) müssen frühzeitig in den Blick genommen werden.

Die Lehrerkammer fordert den Senator auf, in diesem Schuljahr den Hamburger Schulen mehr eigene Handlungsmöglichkeiten in pädagogischen und organisatorischen Fragen zu ermöglichen, um eigene Antworten auf die Herausforderungen der Pandemie zu erproben.